

Wetterauer Zeitung G 7307 A

vom 14.12.2006

„Besonders hessische Werke erlebbar machen“

Etwa 30 Studierende gründen den „Literaturbetrieb“ – Prof. Boehncke: Von studentischer Lethargie ist nichts zu merken

Frankfurt (aho). Zur Präsentation des von rund 30 Studierenden gegründeten Vereins „Literaturbetrieb e.V. i.G.“ (In Gründung) im Casino des IG-Farben-Hauses war Prof. Dr. Heiner Boehncke voll des Lobes: „Man sieht unglaubliche Energien in der Studentenschaft. „ Von studentischer Lethargie sei einfach nichts zu bemerken.

Da müssten seine Kollegen nur Formen finden, die Studierenden zu beteiligen. Vier Studentinnen



stellten das Konzept des „Literaturbetrieb“-Vereins vor. Während der Exkursion im Projektseminar „Literatur und Reisen“ bei Prof. Boehncke sei der Entschluss gereift, „die Germanistik, insbesondere die hessische Literatur, erlebbar zu machen und das literarische Leben in Hessen zu fördern“, betonte Franziska Fink, die als Vorsitzende einem gemeinnützigen Verein mit allen erforderlichen Ämtern und einer Satzung vorsteht. Alles sei eingereicht und das „i.G.“ am Vereinsnamen werde noch in diesem Jahr erledigt sein, versicherte sie.

Die Gründer des Vereins, der sich zunächst eher „von Studenten für Studenten“ engagieren will, sind rund 30 Literaturstudentinnen und -Studenten sowie frisch Graduierte der Goethe-Universität. Seit einem halben Jahr treffen sie sich einmal wöchentlich in Bockenheim, um den Verein zu strukturieren und

Projekte – literarische Reisen und Veranstaltungen – zu erarbeiten. „Das Literaturland Hessen ist vor allem für Goethe

und die Brüder Grimm bekannt“, so Boehncke, der als Berater, Ideengeber und „Türöffner“ dem Beirat des Vereins angehört. „Wir wollen den herkömmlichen Blick über die Klassiker hinaus führen, dabei aber ganz nah an der Literatur neue Perspektiven auf Hessens literarische Helden wagen“, ergänzt Fink.

„Abseits von Kitsch und Kommerz“ sollten beispielsweise die Brüder Grimm nicht allein in der „überstrapazierten Märchenromantik“ gezeigt werden, also in ihrer vollen Größe – beispielsweise als Sprachwissenschaftler und

Begründer der Germanistik: gemeinsam mit ihrem weniger bekannten Bruder Ludwig Emil. Zudem wollen die „Literaturbetriebler“ in aktuellen Lesungen weniger bekannte und moderne Autorinnen und Autoren vorstellen.

So sind Reisen und Ausflüge nach Goddelau zum Geburtshaus Georg Büchners, Bad Homburg (hier weilte Hölderlin), nach Ober-Ramstadt (auf Lichtenbergs Spuren) nach Wetzlar (Goethes Werther spielt dort) oder in den Rheingau in Arbeit. Darüber hinaus sollen Lesungen an ungewöhnlichen Orten wie dem Rhein-Main-Flughafen und Führungen durch außergewöhnliche Orte wie Frankfurts „Unterwelt“, also in der U-Bahn mit ihren Schächten und Kanälen, stattfinden, wo Romane aus der Unterwelt (Krimis) gelesen werden.

Literarische Spaziergänge auf den Spuren des Struwwelpeter-Autors Heinrich Hoffmann oder über Schauplätze der studentischen Bewegung der 68er-Generation stehen ebenso auf der Agenda wie gemütliche Hörbuchabende, beispielsweise dem mit der „Familie Hesselbach“, der gestern Abend im Café „Maingold“ (Zeil) über die Bühne ging.

Sich weitere Berufsqualifikationen erarbeiten

Mögliches Ziel der meist Germanistik-Studierenden ist, sich durch den „Literaturbetrieb“ über die Literaturwissenschaft hinaus

weitere Berufsqualifikationen zu erarbeiten. So als Organisatoren und Fremdenführer von Literaturreisen oder als Ausrichtende belletristischer Events. Boehncke drückte sogar die Hoffnung aus, dass sich die Studierenden durch ihre Arbeit im Verein ein Zubrot für das Studium verdienen könnten. „Wir sind erst am Anfang, aber mit der Zeit möchten wir uns professionalisieren“, deutete die Vereinsvorsitzende den weiteren Weg an. Dieser bei den Studenten spürbare Optimismus nährt sich aus der Tatsache, dass es schon einige Anfragen an den „Literaturbetrieb“ gibt, dass bereits Firmen, Vereine und Einzelpersonen Interesse an dessen Konzept bekundeten. Fink hob zudem hervor, dass der Verein gern mit anderen kulturellen und literarischen Vereinen sowie Einrichtungen in der Stadt und der Umgebung zusammenarbeiten wolle.

Neben dem Studium sind die Gründung des Vereins und die Organisation der Veranstaltungen in Gruppen nicht ganz einfach. Seitdem die Studierenden sich nach reiflicher Überlegung über die Machbarkeit und Möglichkeit dazu entschlossen hätten, einen Verein zu gründen, sei es nur zu wenigen Abgängen gekommen, sagten die vier Studentinnen. „Wir haben im Verein ein breit gestreutes Engagement und helfen uns gegenseitig. Deswegen ist auch bisher noch jeder am Ball geblieben“, vermutete Withauer.